

## Rudolf Loewy

Rudolf Loewy wurde am 3. März 1893 im brandenburgischen Bad Freienwalde als Sohn einer christlichen Mutter und des jüdischen Vaters Max Loewy geboren; er wurde jüdisch erzogen. Seine spätere Frau, Margarethe (von allen nur Grete genannt) lernte er im Alter von zwanzig Jahren kennen, nachdem er 1912 im Berliner Konservatorium seine Prüfung als Klavierlehrer bestanden hatte. Er gab Grete Klavierunterricht, als diese gerade 16 war und beide verliebten sich sofort ineinander. Als Rudi, so nannten ihn seine Freunde und Verwandte, 1914 eingezogen wurde, um für Deutschland im Ersten Weltkrieg zu kämpfen, wurde die junge Liebe auf eine harte Probe gestellt. 1916 gewährte man Rudi Heimaturlaub, den er und Grete nutzten, um zu heiraten – noch im selben Jahr kam ihr erster Sohn Gerhard zur Welt. Zurück an der Front wurde Rudolf von einer Handgranate an der rechten Hand verletzt – er bat inständig, dass ihm diese nicht amputiert wurde, da er sie zum Klavierspielen brauche. Die Hand konnte zwar gerettet werden, allerdings hatte er fortan nur noch drei Finger an ihr zu Verfügung und doch spielte er nach Esthers Aussage „wunderbar Klavier“. Rudolf komponierte eigene Stücke und vertonte u.a. die dreizehn Glaubensartikel des jüdischen Religionsphilosophen Maimonides.

1919 bekam Rudolf eine Anstellung als Lehrer und Kantor in der jüdischen Gemeinde in Hoppstätten an der Nahe, wo die Familie hinzog und zwei weitere Kinder geboren wurden: Tosca und Georg, der jedoch im Alter von 8 Monaten mutmaßlich von einer Haushaltshilfe des Ehepaares nach einem Disput getötet wurde.

Kurz vor der Geburt Esthers am 15. Dezember 1924, zog die Familie ins Saarland nach Saarlouis, ein Jahr später nach Saarbrücken, wo Rudi die Stelle als Oberkantor der jüdischen Gemeinde annahm und an einigen Oberschulen jüdische Religion unterrichtete. Auch leitete er den Arbeiterchor in Sankt Arnual, der über hundert Mitglieder zählte und ein reiner Männerchor war.

1934 wurde die politische Lage im Saargebiet immer gefährlicher, doch Rudi glaubte noch daran, dass sich dies bald wieder ändern werde, denn er war ein deutscher Patriot, der schließlich für sein Vaterland im Ersten Weltkrieg gekämpft hatte und sogar mit dem Eisernen Kreuz Erster Klasse ausgezeichnet wurde – dieses Land konnte und sollte sich nicht dauerhaft der Hetze gegen ihn und seinesgleichen hingeben! Doch die Gemeinde in Saarbrücken schrumpfte immer weiter, sodass die Familie schließlich nach Ulm an der Donau umziehen musste, wo der Vater eine neue Stelle annahm – man nahm Abschied vom Saarland. In Ulm bereicherte er das Kulturleben besonders musikalisch, außerdem gehörte er dem "Israelitischen Wohltätigkeitsverein" an, dem "Jüdischen Kulturbund", dem "Reichsbund jüdischer Frontsoldaten" sowie der "Zionistischen Ortsgruppe".

In der Reichskristallnacht 1938 wurde Rudolf verhaftet und nach Augsburg in ein Gefängnis gebracht. Trotz seiner Verdienste für Deutschland im Ersten Weltkrieg entkam er nur knapp dem Transport ins KZ Dachau. Nun war auch ihm klar: In Deutschland hatte die Familie keine Zukunft mehr. Als er drei Tage nach seiner Verhaftung entlassen wurde (ob dies geschah, weil er „nur“ Halbjude war, ist nicht bekannt), schickten sie die Tochter Ruth nach Holland, nachdem bereits 1937 Gerhard und Tosca ins Ausland geschickt wurden, um sie vor den Verfolgungen durch die Nazis zu retten. Der Plan war, dass Ruth später nach Palästina auswandern sollte, wozu es jedoch nie kam. Esther erinnert sich später: "Die letzten Wochen in Ulm waren wie im Gefängnis. Keiner sprach mehr mit uns, kaum einer verkaufte an uns." Nachdem die jüdische Schule geschlossen wurde, lebte die Familie noch kurze Zeit in Ulm. Rudolf bewarb sich auf eine Stelle in Zürich, denn für eine Flucht nach Übersee, wie viele Juden sich in dieser Zeit zu retten versuchten, hatte die Familie nicht die finanziellen Mittel. Aufgrund seiner „halbjüdischen Abstammung“ wurde ihm die Anstellung in der Schweiz jedoch verwehrt, nur „Volljuden“ wurden in der jüdischen Gemeinde dort akzeptiert und das in einer Zeit, in der man wusste, dass die jüdischen Familien, die noch in Deutschland blieben, früher oder später deportiert werden würden.

Nachdem seine Frau Grete 1939 psychisch erkrankte und in Berlin behandelt wurde, zog auch Rudolf mit der noch jüngsten bei den Eltern lebenden Tochter Esther dorthin. Ende dieses Jahres wurde Rudolf nach Breslau versetzt, wo er Direktor des Waisenhauses wurde und an der Storch-Synagoge als Kantor und Lehrer arbeitete, doch Ruhe vor den Nazis hatten sie auch da nicht. Tosca, die mit ihrem Mann inzwischen in Palästina lebte, versuchte die Ausreise der Eltern und der Schwester zu ermöglichen, doch der Versuch misslang. Am 25. November 1941 wurden Margarethe und Rudolf deportiert und in ein KZ ins litauische Kowno/Kaunas gebracht, wo beide wenige Tage später erschossen und in einem Massengrab verscharrt wurden.